

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Wagnispreis vierteljährl. M. 2.40 einschließl. des Anzeigepreises. — In der Geschäftsstelle, bei unseren Boien sowie bei allen Reichspostanstalten. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 15 Btg. Im Reklameteil die Zeile 40 Btg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 40 Btg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen. Fernsprecher Nr. 110.

Verl. Abt.: Anstalt.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Nr. 12.

Dienstag, den 15. Januar

1918.

1. **Diphtherie-Serum** mit den Kontrollnummern 589 und 590 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Gnoch in Hamburg ist wegen Abschwächung zur Eingiehung bestimmt worden.

2. **Diphtherie-Sera** mit den Kontrollnummern: 1765 bis 1798 einschl. aus den Höchster Farbwerken, 346 und 347 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 436 bis 446 einschl. aus dem Serumlaboratorium Ruete-Gnoch in Hamburg, 255 und 256 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin, 148 bis 153 einschl. aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, 5 bis 15 einschl. aus den Behringwerken in Marburg sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung usw. eingezogen sind, vom 1. Januar ab wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Eingiehung bestimmt worden.

3. **Tetanus-Sera** mit den Kontrollnummern: 374 bis 384 einschl. } aus den Höchster Farbwerken, 386 " 407 " } aus den Behringwerken in Marburg, 122 " 135 " } aus den Behringwerken in Marburg sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Januar 1918 ab zur Eingiehung bestimmt worden.

4. Die **Tetanus-Sera** mit den Kontrollnummern: 386 aus den Höchster Farbwerken und 136 aus den Behringwerken in Marburg sind wegen Mangels an Keimfreiheit bereits früher zur Eingiehung gelangt.

Dresden, am 10. Januar 1918. 46 II M

Ministerium des Innern. 159

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Dienstag, den 15. dss. Mts., R 1: Kartoffelsuppe, weiße Marken 100 g zu

16 Btg., grüne Marken 35 g zu 6 Btg. R 5: **Seringe** (klein), in den Geschäften von Schindler, Weißflog, Littel, Seifert, Hauschild, Wendler und in den beiden Konsumvereinstellen. Auf den Kopf entfällt 1 **Sering**, was die in den Konsumvereinstellen vertriebenen größeren Seringe anlangt, aber 1/2 **Sering**.

Eibenstock, den 13. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Städtischer Butterverkauf.

Dienstag, den 15. dss. Mts., vorm. Nr. 1051—1400, nachm. Nr. 1401—1750, Mittwoch, " 16. " " " " 1751 u. h. Fern., " " 1—350, Donnerstag, " 17. " " " " " 351—700, " " 701—1050.

Eibenstock, den 14. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Als **Ersatzmänner** des Gemeindevorstandes sind heute verpflichtet worden: Herr Bürgereschullehrer **Rudolf Wagner** für den 4. Bezirk, Herr Schuhmachermester **Wenzl Schuldes** " " 5. " und Herr Stickermeister **Carl Eduard Ott** " " 6. "

Eibenstock, den 11. Januar 1918.

Der Stadtrat.

Realschule mit Progymnasium zu Aue.

Anmeldungen für die Osteraufnahme 1918 werden bis Ende Januar entgegen genommen. Beizubringen sind Geburts- oder Taufschein, Impfschein und Schulzeugnis. Persönliche Vorstellung des Schülers ist erwünscht.

Sprechstunden des Unterzeichneten im Realschulgebäude an der Gabelsberger Straße: Montags 10—12 Uhr, Freitags 4—6 Uhr, ferner Sonntag, den 13., den 20. und den 27. Januar 11—12 Uhr vorm.

Professor **Aichinger**, Direktor.

Vom Weltkrieg.

Weitere U-Boot-Erfolge. Die Fortsetzung der Friedensverhandlungen.

Am Sonnabend herrschte an der gesamten Westfront mehr oder minder rege Geschäftstätigkeit, worüber der gestrige Heeresbericht meldet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Westlich und nordöstlich von Armentières, sowie in der Gegend von Lens war die tagliche Artillerietätigkeit tagsüber rege. Auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. An vielen Stellen der Front Artillerielampf. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Arocourt zur Erkundung vorstießen, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Auf den östlichen Marsböden und in den mittleren Bogesen zeitweilig erhöhte Feuerstätigkeit.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gefangen 6 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselflone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Mazedonische und italienische Front. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister (B. L. B.) Lubendorff.

Bösterreichisch-ungarischen Generalstab wird berichtet:

Wien, 11. Januar. Amtlich wird verkündet: **Ostlicher Kriegsschauplatz.** Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz. Keine Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 12. Januar. Amtlich wird verkündet: **Ostlicher Kriegsschauplatz.** Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Chef des Generalstabs.

Wien, 13. Januar. Amtlich wird verkündet: Biederseits der Brenta nahm das Artilleriefeu vorübergehend an Stärke zu.

Der Chef des Generalstabs.

Bon **See**

sind neue beträchtliche U-Boot-Erfolge zu verzeichnen:

(Amtlich.) Berlin, 11. Januar. Auf dem **nördlichen Kriegsschauplatz** fielen unseren Unterseebooten 6 Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Ostküste, unbeachtet der dort besonders starken Bewachung, versenkt wurde. 2 Dampfer wurden aus demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Amtlich.) Berlin, 12. Januar. **Neue U-Boot-Erfolge im westlichen Teil des Sperrgebietes um England: 19 000 Bruttoregistertonnen.** In küstennahem und geschütztem Angriff schoß eines der U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung 4 große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen heraus. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug gelang es dem U-Boot durch schnellen Rammangriff, einen feindlichen U-Bootzerstörer derart zu beschädigen, daß dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Das U-Boot erhielt hierbei außer einer leichten Beschädigung am Bug keinerlei Schaden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ferner wird gemeldet: London, 13. Januar. Reuters Bureau meldet: Wie die Admiralität mitteilt, ist der Torpedojäger "Raccoon" an der Nordküste von Irland am 8. Januar während eines Schneesturmes auf einen Felsen aufgelaufen und mit der ganzen Besatzung verloren gegangen. 22 Leichen wurden aufgefunden.

In **Brest-Litowsk** sind unterdessen die Friedensbesprechungen ohne weitere Störung fortgesetzt worden. Es wird von dort berichtet:

Brest-Litowsk, 10. Januar. In der gestrigen Plenarsitzung der Friedensdelegierten, die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Rühlmann um 11 Uhr vormittags ihren Anfang nahm, gab zunächst der ukrainische Abgesandte

Solubowitsch eine längere Erklärung ab, der folgendes zu entnehmen ist: Unerschütterlich daczum festhaltend, daß der gegenwärtige Krieg für alle Staaten das schwerste Uebel bedeute, daß alle kriegführenden Staaten etwaigen Eroberungsabsichten entsagen und die Friedensverhandlungen unverzüglich einleiten sollten, hat die ukrainische Zentralrada es für unumgänglich befunden, gleich nach der Verkündung der ukrainischen Republik eine aktive Politik in der Friedensfrage einzuleiten. An dem Prinzip eines demokratischen Friedens unerschütterlich festhaltend, strebt das Generalsekretariat gleichzeitig die möglichste rasche Herbeiführung dieses allgemeinen Friedens an und legt großes Gewicht allen Bestrebungen, die seine Verwirklichung näher bringen können, bei. Das Generalsekretariat hofft, daß die engültige Lösung der Friedensangelegenheit auf einem internationalen Kongresse erfolgen wird, zu dessen Besichtigung die Regierung der ukrainischen Volksrepublik alle Kriegführenden auffordert. Staatssekretär von Rühlmann erwiderte auf diese Rede, daß die Vertreter der verbündeten Mächte sich ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der selben vorbehalten. Er richtete alsdann an den Vorsitzenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage, ob sie auch ferner die Angelegenheiten des gesamten Rußlands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtige. Trotski antwortete, daß die russische Delegation in vollem Einvernehmen mit der grundsätzlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes jeder Nation bis zur vollen Losrennung kein Hindernis für die Teilnahme der ukrainischen Delegation an den Friedensverhandlungen bilde. Ueber die Bedeutung dieser Erklärung entspann sich eine längere Diskussion, die schließlich in die Frage zusammengefaßt wurde, ob die ukrainische Delegation eine Unterabteilung zu den russischen Delegierten darstelle, oder ob sie in diplomatischer Beziehung als Vertretung eines selbständigen Staates zu behandeln sei. Nachdem Staatssekretär von Rühlmann mit Zustimmung der Versammlung erklärt hat, daß diese Präliminarrage vorerst zwischen den Delegierten der Verbündeten beraten werden würde und ihre weitere Erörterung im Plenum vorbehalten bleibe, ergriff der erste Delegierte der russischen Delegation Trotski das Wort zu einer längeren Rede, in der er zunächst feststellte, daß das offizielle in deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember in dem Teil, in welchem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben worden sei, dem entspreche, was sich in dieser Sitzung ereignet habe. Trotski gab seinem

Bedauern über dieses Mißverständnis Ausdruck und fuhr hierauf fort: Wir wollen in vollem Einvernehmen mit dem vorher gefaßten Beschluß die Friedensverhandlungen weiterführen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte einschließen oder nicht. Wir unsererseits halten an den von uns proklamierten Grundsätzen des demokratischen Friedens fest. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Trojki, die russische Regierung habe an die Spitze ihres Programms das Wort „Frieden“ geschrieben, und die hohen Sympathien, welche das russische Volk den Völkern der Verbündeten entgegenbringe, bestärken es in dem Wunsche, den schnellsten Frieden, der auf der Befriedigung der Völker begründet sein werde, zu erreichen. Um den Mächten des Vierbundes den Vorwand eines Abbruchs der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um feine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde dann beschlossen, am Nachmittage zwischen den Delegationen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Russlands andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

Brest-Litowsk, 11. Januar. Zu Beginn der heutigen Plenarsitzung, welche um 11 Uhr 30 Minuten vormittags eröffnet wurde, gab der Vorsitzende Graf Czernin folgende Erklärung ab: „In der Plenarsitzung vom 10. d. M. hat der Herr Staatssekretär der ukrainischen Volksrepublik den Delegationen der vier verbündeten Mächte die Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik vom 11. Dezember 1917, Nummer 726, übergeben. Diese Note enthielt unter Punkt 7 die Erklärung, daß die durch das Generalsekretariat vertretene ukrainische Volksrepublik in völkerrechtlichen Angelegenheiten selbständig auftritt und daß sie gleich den übrigen Mächten an allen Friedensverhandlungen, Konferenzen und Kongressen teilzunehmen wüßte. In Erwiderung hierauf beehrte ich mich im Namen der Delegationen der vier verbündeten Mächte nachstehendes zu erklären: Wir erkennen die ukrainische Delegation als selbständige Delegation und als bevollmächtigte Vertretung der selbständigen ukrainischen Volksrepublik an. Die formelle Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als selbständiger Staat durch die vier verbündeten Mächte bleibt dem Friedensvertrage vorbehalten.“ Herr Trojki, welcher sich hierauf das Wort erbat, führte folgendes aus: „Im Zusammenhange mit der soeben in der Erklärung der Delegationen des Vierbundes behandelten Frage, erachte ich es für notwendig, zum Zwecke der Information und behufs Befestigung möglicher Mißverständnisse folgende Erklärung abzugeben: Diejenigen Konflikte, welche sich zwischen der russischen Regierung und dem Generalsekretariat ergeben haben und deren tatsächliche Seiten mehr oder weniger allen Anwesenden bekannt sind, hatten und haben keinen Zusammenhang mit der Frage der Selbstbestimmung des ukrainischen Volkes. Sie sind durch die Widersprüche zwischen der Politik des Sowjets der Volkskommissäre und des Generalsekretariats entstanden. Widersprüche, die ihren Ausdruck erhalten sowohl auf dem Territorium der Ukraine wie auch außerhalb ihrer Grenzen. Was nun die jactisch vor sich gehende Selbstbestimmung der Ukraine in Gestalt einer Volksrepublik anbetrifft, so kann dieser Vorgang keinen Raum zu Konflikten zwischen den beiden Bruderrepubliken geben. In Anbetracht dessen, daß es in der Ukraine keine Okkupationsstruppen gibt, daß das politische Leben dort frei verläuft, daß es dort weder mittelalterliche Ständesorgane gibt, die das Land repräsentieren wollen, noch von oben auf Grund der Nichtstellung ernannte Scheinministerien, die innerhalb der Grenzen handeln, die ihnen von oben eingeräumt werden, in Betracht ziehend, daß auf dem Territorium der Ukraine überall freigewählte Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten existieren und daß bei der Wahl aller Organe der Selbstverwaltung das Prinzip des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes angewandt wird, gibt es und kann es keinen Zweifel geben, daß der Prozeß der Selbstbestimmung der Ukraine in den geographischen Grenzen und in den staatlichen Formen, die den Willen des ukrainischen Volkes entsprechen, seine Vollendung finden wird. In Anbetracht des Vorstehenden und in Uebereinstimmung mit der in der Sitzung vom 10. Januar abgegebenen Erklärung sieht die russische Delegation keinerlei Hindernisse für eine selbständige Teilnahme der Delegation des Generalsekretariats an den Friedensverhandlungen.“ Der ukrainische Staatssekretär, Holubowitsch, erklärte hierauf, die Deklaration der vier verbündeten Mächte zur Kenntnis zu nehmen. Auf Grund derselben werde seine Delegation an den Friedensverhandlungen teilnehmen. General Hoffmann, welcher hierauf das Wort ergriff, bemerkte, er habe aus der Antwort des Vorsitzenden der Petersburger Delegation auf seinen Protest gesehen, daß Herr Trojki nicht vorstraden habe, warum die von ihm beanstandeten Forderungen und Veröffentlichungen gegen den Geist des Waffenstillstandes verstößen. Am Kopf des Waffenstillstandsvertrages ständen die Worte „Zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens“. Die russische Propaganda verstoße hiergegen, weil sie nicht einen dauerhaften Frieden anstrebe, sondern Revolution u. Bürgerkrieg in unsere Länder tragen möchte. In seiner Antwort verwies der Vorsitzende der russischen Delegation darauf, daß die gesamte

deutsche Presse in Russland zugelassen sei, und zwar auch jene, welche den Ansichten der russischen reaktionären Kreise entspreche und die dem Standpunkte der Regierung der Volkskommissäre zuwiderlaufe. Es herrsche also vollkommene Parität in dieser Sache, die mit dem Waffenstillstandsvertrage nichts zu tun habe. General Hoffmann replizierte hierauf, daß sein Protest sich nicht gegen die russische Presse gerichtet habe, sondern gegen offizielle Regierungsfundgebungen und offizielle Propagandatätigkeit, die mit der Unterschrift des Oberkommandierenden, Krylenko, versehen sei. Der Oberbefehlshaber Ost und der Staatssekretär des Aeußeren betrieben keine analoge Propaganda. Herr Trojki erwiderte hierauf, daß die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages keine Beschränkungen für die Aeußerungen der Meinungen der Bürger der russischen Republik oder ihrer regierenden oder leitenden Kreise enthielten oder enthalten könnten. Staatssekretär von Kähmann stellte zu den Bemerkungen des Vorsitzenden der russischen Delegation fest, daß die Nichteinmischung in die russischen Verhältnisse ein feststehender Grundsatz der deutschen Regierung sei, der aber natürlich volle Gegenseitigkeit erheische. Herr Trojki entgegnete, die Parteien, die der russischen Regierung angehören, würden es als einen Schritt vorwärts anerkennen, wenn die deutsche Regierung sich frei und offenherzig über ihre Ansichten bezüglich der inneren Verhältnisse Russlands äußere, insofern sie dies für notwendig erachten würde. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Demgegenüber dürfte nachstehend erwähneter Aufforderung Krylenkos kaum großer Erfolg erblicken:

Petersburg, 12. Januar. Wie das Neutische Bureau meldet, erließ Krylenko eine lange Kundgebung, in der er schilderte, wie die russische Republik und die Arbeiter- und Soldatenräte von Feinden umgeben seien und einen heiligen revolutionären Krieg gegen das russische, deutsche, englische und französische Bürgertum ins Auge fassen. Er sagte, für diesen Zweck müsse ein neues Heer aufgestellt werden, und forderte alle Regimenter, Bataillone und Kompanien auf, in dieses einzutreten.

Eine bittere Enttäuschung bereiten die Vereinigten Staaten abermals der Entente. Einer Nachricht aus Washington zufolge will Amerika wohl Weizen, aber keine Truppen nach Europa schicken. Hierüber heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Die von Neuter in hochoffiziöser Form verbreitete Meldung bedeutet den zweiten schweren Schlag, den die Ententesache im vierten Kriegsjahre erleidet. Entleidet man die Meldung aller höflichen Umschreibungen, so ergibt sich der Entschluß Amerikas, für absehbare Zeit nicht auf das europäische Schlachtfeld zuzugehen. Und der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Die Alternative „Soldaten oder Getreide“ bedeutet, daß für beide zusammen kein Schiffsraum mehr vorhanden ist.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Neuer Kronrat in Berlin? Aus Berlin, 12. Januar, wird amtlich gemeldet: Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff sind heute vormittag in Berlin eingetroffen.

— Ueber große Konferenzen in Berlin wird von dort weiter unterm 13. Januar geschrieben: Bedeutsame politische Beratungen und Entschlüsse stehen bevor. Die Besprechungen zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung wurden eingeleitet durch den geräucherten Empfang des Kronprinzen beim Kaiser und durch die gestrigen Konferenzen zwischen Hindenburg, Ludendorff und zahlreichen leitenden Persönlichkeiten. Die wichtigste Besprechung ist auf heute nachmittag zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler Grafen Hertling angelegt. Das Ergebnis dieser Konferenzen wird sodann der Gegenstand der Besprechung beim Kaiser bilden, die auf morgen anberaumt ist und an der alle beteiligten Persönlichkeiten teilnehmen werden. Ein Kronrat im eigentlichen Sinne wird diese Besprechung nicht sein, da nicht alle Staatsminister an ihr teilnehmen werden. Trotzdem wird das Ergebnis dieser Beratungen von größtem Einfluß auf die weitere Führung des Krieges und auf die Gestaltung unserer politischen Verhältnisse sein. Außer diesen Besprechungen sind in dieser Woche mindestens zwei Kanzlerreden zu erwarten. Eine im Hauptauschuß des Reichstages über die auswärtige Politik und eine im Herrenhaus über die innere preussische Politik. Der Tag der Rede des Grafen Hertling im Hauptauschuß ist noch nicht ganz sicher bestimmt. Voraussichtlich wird der Kanzler diese Rede am Mittwoch halten, da an diesem Tage die allgemeine politische Debatte, die etwa Woche lang durch andere mit dem Friedensschluß zusammenhängende Erörterungen unterbrochen war, wieder aufgenommen werden soll. Graf Hertling wird ausführlich auf die bereits ergangenen noch erwartenden Kundgebungen der leitenden Staatsmänner der Entente antworten.

— Wann kommen die neuen Steuern? Das Reichsschatzamt muß sich in diesen Tagen darüber schlüssig werden, ob dem Reichstage in den nächsten Monaten neue Steuervorlagen zu unterbreiten sind. Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß man es für das

Nichtigste hält, das Ende des Krieges abzuwarten, und alsdann, sobald sich der Geldbedarf oder Einnahmehbedarf des Reichs übersehen läßt, die für notwendig erachteten Steuervorlagen auf einmal einzubringen. Dieser Ansicht ist man auch jetzt noch; sie hat aber zur Voraussetzung, daß der Krieg nicht mehr allzu lange dauert, daß man mit seinem baldigen Abschluß rechnen kann. Das ist gegenwärtig jedoch kaum möglich. Nach der Haltung der Westmächte und Amerikas kann noch geraume Zeit vergehen, bevor das Ende des Krieges da ist. Unter diesen Umständen kann es für geboten erachtet werden, einige neue Steuern vorweg zu nehmen. Eine besondere Erwägung spricht hierfür. Die Zinsen der letzten Kriegsanleihe, etwa 500 Millionen Mark, sind noch zu decken. Die Zinsen der früheren Kriegsanleihen sind durch neue Steuern aufgebracht worden, und es ist anzunehmen, daß man bei diesem Verfahren bleiben wird, obwohl es nicht an Vertretern der Ansicht fehlt, daß es aus verschiedenen Gründen vorzuziehen wäre, die Zinsen einstweilen aus Anleihen zu bestreiten. Hält man an der bisherigen Geldbearbeitung fest, so sind neue Steuervorlagen im Reichstage in den nächsten Monaten zu erwarten. Ueber ihre Beschaffenheit läßt sich vorderhand noch gar nichts sagen.

— Bekämpfung des Schleichhandels. Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes, v. Waldow, fand am Sonnabend eine Besprechung zwischen Vertretern der zuständigen Zivil- und Militärbehörden und der Industrie über die Frage der Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke statt. Die Vertreter der Industrie stimmten der Ansicht des Staatssekretärs uneingeschränkt bei, daß die bisherige Praxis eines großen Teiles der Betriebe zu einem Zusammenbruch unserer Ernährungs- wirtschaft führen müsse. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Behörden und der Industrie, soll die Grundsätze aufstellen, nach welchen an die Stelle der Sonderversorgung aus dem Schleichhandel eine Belieferung der industriellen Arbeiterschaft auf legalem Wege zu treten hat, damit deren Leistungsfähigkeit nicht gefährdet wird. Allseitig war man sich darin einig, daß die Bereitstellung der zur legalen Lieferung notwendigen Lebensmittel die sofortige Unterdrückung des Schleichhandels zur Voraussetzung hat. Eine Besprechung von Vertretern der Arbeiterschaft über die gleiche Angelegenheit wird in der nächsten Woche im Kriegsernährungsamt stattfinden.

— Gründung einer Deutschen Fleisch- versorgungs-Aktiengesellschaft mit 40 Millionen Mark! In Berlin sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, in Gemeinschaft mit den großen deutschen Wurst- und Fleischkonzernefabriken eine Fleischversorgungs-Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital von 40 Millionen Mark zu gründen. Der Prospekt des Gründungsausschusses liegt jetzt vor. Nach demselben soll die Deutsche Fleischversorgungs-Aktiengesellschaft betreiben: 1. den Ein- und Verkauf von Vieh und Fleisch, insbesondere dessen Einfuhr aus dem Auslande und von Uebersee; 2. den Ein- und Verkauf aller Rohmaterialien, welche für die Verarbeitung des nicht in frischem Zustande dem Konsum zugeführten Fleisches notwendig sind; 3. die Verwertung von Fabrikationsrückständen bei der Fleischbearbeitung, wie von Haut, Knochen, Därmen und dergleichen; 4. den Betrieb aller Geschäfte, die den Zwecken zu 1 bis 3 dienen oder mit der Lebensmittelversorgung im Zusammenhang stehen, so z. B. die Warenausfuhr zum Zwecke der Ausnutzung von Tonnage und die Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen. — Wie wir hören, wird das Projekt hauptsächlich von einem Beamten der J. E. G. betrieben.

Frankreich.

— Die berühmte Einigkeit der Entente. Die fast siebenstündige, ungeheuer stürmisch verlaufene Sitzung der französischen Kammer am Sonnabend brachte das erste Licht über die in der Entente bestehenden Meinungsverschiedenheiten, die eine gemeinsame Kriegsziele nicht verhindern haben. Pichon gab im Laufe seiner Rede Aufklärungen, die die Gasagentur aber bezeichnenderweise weiterverbreiten verweigert, obwohl diese Aufklärungen zu ungeheuren Tumulten führten und der Anlaß waren, daß sich außer den Sozialisten auch ein großer Teil der Radikalen in die offene Opposition begab. Pichon teilte mit, er habe nach seiner Kammerrede vom 27. Dezember bei den Ententekabinetten durch ein Rundtelegramm eine gemeinsame Kriegszieleklärung als Antwort auf die Trojksche Einladung nach Brest-Litowsk angeregt. Die diplomatischen Verhandlungen seien aber ergebnislos geblieben. Die Sozialisten verlangten einige deutliche Aufklärungen über die Gründe, warum alle Alliierten sich auf ein Friedensprogramm nicht einigen könnten. Moutet und Albert Thomas erhoben sich von ihren Plätzen und forderten Pichon auf, der Kammer die Korrespondenz mit London, Washington und Rom vorzulegen. Pichon lehnte ab. Um nichts in der Welt gebe er das diplomatische Geheimnis preis. Man riskiere, daß die Entente in die Brüche gehe. Es befänden Verträge mit Italien, Serbien, Rumänien und Belgien, die Frankreich halten müsse. Die Sitzung schloß mit der Annahme eines Vertrauensvotums mit 397 gegen 145 Stimmen.

England.

— Eine Kriegsrede Churchills. Der englische Munitionsminister Churchill hat in London in Gegenwart des amerikanischen Botschafters eine Rede gehalten, in der er auseinandersetzt, welche Aufgaben Amerika und England sich auferlegen müssen, um die Uebereinstimmung der Friedensbedingungen Wilsons und Lloyd Georges in die Wirklichkeit umzusetzen. Churchill sagte: Wir haben unsere Kriegsziele deutlich, gemäßig und ohne

Furcht mitgeteilt, nun handelt es sich darum, diese Friedensbedingungen dem Feinde aufzuzwingen. Die alliierten Nationen, die seit Beginn des Krieges miteinander verbunden waren, haben sehr schwer gelitten. Sie haben die Sache, welche Amerika nun vertritt, mit 10 bis 12 Millionen Soldaten im Felde unterstützt. Unsere Schiffe haben sich bedeutend vermindert; Familien gehen unter ihrem Veld gebeugt, Industrien, Kapitalien und Anstalten sind verloren gegangen. Sieh dann weiter an die Vereinigten Staaten wendend, sagte Churchill: Baut Schiffe, gebt euren Kredit in Form von Kriegsmaterial, laßt allen verfügbaren Schiffsraum für den Transport von fertigen oder halbfertigen Produkten gebrauchen, als für den Transport von Rohmaterial. Transportiert lieber Stahl als Erz, lieber Granaten als Stahl, lieber Explostofoffe als die viel schwereren Bestandteile, aus denen sie bestehen. Wir in England werden Amerika nicht im Stiche lassen. Alles was gefunden werden kann, werden wir ihnen geben, besonders unseren letzten Kredit und alle unsere Mannschaften werden wir für die gemeinsame Sache einsetzen. Unsere Armeen müssen sofort auf volle Stärke gebracht werden. Die jungen Männer müssen die Munitionsfabriken für die viel vornehmere Aufgabe, an der Front zu kämpfen, verlassen. Die älteren Männer müssen ihre Stellen einnehmen. Frauen müssen mehr an die Gefechtszone herangebracht werden, um dadurch immer mehr Männer für den Kampf freizubekommen. Es muß eine Rationierung der Lebensmittel eingeführt werden, um die gleichmäßige Verteilung zu sichern. Die Wolken ziehen sich zusammen, wir sind jedoch voll Vertrauen.

Spanien.

— Eine Auflösung des spanischen Cortes. Reuter meldet aus Madrid: Der König hat von neuem einen Beschluß zur Auflösung des Cortes unterzeichnet. Die Wahlen sind auf den 24. Februar festgesetzt.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Januar. Die Verlustlisten Nr. 474—477 der Rgl. Sächs. Armee enthalten aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eibenstock: Paul Heymann, leicht verwundet, Max Hilmann, leicht verwundet, Max Heymann, leicht verwundet, Hans Stemler, Wiegelsmedel, leicht verwundet, Ernst Fuchs, vermisst, Friedrich Selbig, Fähnrich, leicht verwundet, zur Truppe zurück, Kurt Bauer, bisher vermisst, in Gefangenschaft, Hans Stemler, leicht verwundet; aus Schönheide: Gustav Schäblich, leicht verwundet, Paul Auerwald, bisher vermisst, in Gefangenschaft, Alfred Bauer, bisher vermisst, in Gefangenschaft, aus Schönheiderhammer: Eugen Seidel, leicht verwundet; aus Neuheide: Walter Friedel, vermisst; aus Oberstühngrün: Albert Mehlgorn, leicht verwundet; aus Hundshübel: Paul Riedel, bisher vermisst, in Gefangenschaft; aus Sosa: Alfred Otto, bisher vermisst, in Gefangenschaft, Paul Oued, schwer verwundet; aus Carlsefeld: Ewald Rodtrog, leicht verwundet, Ernst Heinz, Gefreiter, leicht verwundet.

— Zwickau, 10. Januar. Feuer im „Schwanenschloß“. Diese Meldung durcheilte gestern nach 6 Uhr nachmittags die Stadt. Wohl hätte der Brand leicht gefährliche Wirkungen haben können, denn er entstand während der von 800 Soldaten besuchten Vorstellung, doch gelang es, denselben sofort im Keime zu ersticken. Bei der Vorführung des Riesenspiels „Ostpreußen und sein Hindenburg“ sind auf unerklärliche Weise auf der Galerie drei Filmteile in Brand geraten, die starke Rauchentwicklung hervorriefen. Durch den heißenden, erstickenden Rauch sind drei Soldaten ohnmächtig geworden und mußte auch einer davon ins Lazarett geschafft werden. Es entstand durch den Vorfall eine starke Panik im Saale, auch versuchten einige Soldaten, durch das Fenster ins Freie zu kommen, doch sind weitere Unfälle nicht vorgekommen. (S. B.) — Der Zustand der drei verletzten Soldaten hat sich heute so wesentlich gebessert, daß sie als gesund gelten können.

— Falken bei Glauchau, 12. Januar. Ein Feldpostmarder, der sein verwerfliches Tun schon seit dem Jahre 1916 treibt, wurde hier von der Gendarmerie gefaßt. Es handelt sich um den 54 Jahre alten Aushilfsboten D. G. Häufig waren hier abgefaßte Feldpostpäckchen nicht am Bestimmungsort eingetroffen. Jetzt endlich hat man des Rätsels Lösung. D. G. hat den Inhalt der Päckchen im eigenen Nutzen verwendet; einen großen Teil des Diebesgutes fand man noch in seiner Wohnung vor. Bei der Hausdurchsuchung wollte seine Frau mehrere der veruntreuten Päckchen zum Fenster hinauswerfen.

— Wauzen, 11. Januar. Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Wauzen-Ramenz wurden für Justizrat Dr. Hermann (cons.) 6986 Stimmen, für Kaufmann Pudor (f. W.) 3521 Stimmen, für Landtagsabgeordneten Uhlig (Soz.) 6441 Stimmen abgegeben; 47 Stimmen waren ungültig, 2 gesplittet. Demnach hat die Stichwahl zwischen Hermann und Uhlig zu erfolgen.

— Schwarzenberg, 11. Januar. Als gemeinnützige Stiftung hat der hiesige Stadtverordnete Herr Fabrikbesitzer Louis Krauß der Stadt die Summe von 100 000 M. überwiesen, deren Erträge vorzugsweise zum Schmucke der Stadt bestimmt sind.

— Johanneorgenstadt, 12. Januar. Mit Ende des vorigen Jahres vollendeten sich 50 Jahre, seitdem der inzwischen verstorbene Herr V. Cohn in unsere Stadt gekommen und die Fabrikation von Glacéhandschuhen hier eingeführt hat. Im Laufe der Jahre hat er es mit seinem regen Geschäftsgeist verstanden, diese Fabrikation in unserer Stadt zu hoher Blüte zu bringen. Ein großer Teil unserer Bevölkerung hat durch diese Industrie jahrzehntelang reichlich Lohn und Brot gefunden. Leider hat sich Herr Cohn veranlaßt gesehen, seinen Wohnsitz im Jahre 1911 von hier nach

Charlottenburg zu verlegen. Dort ist er 1916 verstorben und seine Leiche ist in Leipzig eingedäschert worden. Um einen Teil der Dankeschuld der Stadtgemeinde abzutragen, hat nun der hiesige Stadtrat in seiner am 2. Januar stattgefundenen Sitzung einstimmig beschlossen, auf dem hiesigen Friedhofe auf Stadtkosten ein Grabgräbnis zu errichten und die Asche des Herrn Cohn dorthin überführen zu lassen.

— Bengelsb., 12. Januar. Gestern Freitag trat in der 2. Nachmittagsstunde bei heftigem Schneesturm ein schweres Gewitter auf, bei dem ein Blitzstrahl die abgelegene, einzelnstehende Scheune des Wirtschaftsbefizers Hermann Bauch einscherte. — In Niederlauterstein schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Wirtschaftsbefizers und Fleischermeisters Hermann Wohlge mut (Nr. 39 daselbst) ein und zündete; das Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Das Vieh ist gerettet; aber sämtliches Wirtschaftsgerät und viel Wäsche und Kleider sind mit verbrannt.

— Die Tage haben bereits zugenommen seit dem 21. Dezember, am Neujahrstage 6 Minuten, am 6. Januar 13 Minuten und am Ende des Jahres werden sie je 1 Stunde 16 Minuten länger geworden sein. Eine alte Bauernregel sagt aber: „Am Neujahrstag ist der Tag um einen Hahnshrei, am Dreikönigstag um einen Hirschsprung, am Sebastian (20. Januar) um eine ganze Stunde länger, allein Lichtmess (2. Februar) merkt man erst etwas davon.“ Dieses hat seinen Grund darin, daß trübe, schneige Wintertage überhaupt an sich den Tag verkürzen. Dann stimmen auch unsere Uhren nicht genau mit dem Sonnenuntergang. Die Uhr zeigt die Stunde mathematisch genau, der astronomische Tag ist aber ein anderer. Nur an vier Tagen im Jahre, am 14. April, 14. Juni, 31. August und 23. Dezember, stimmt unsere Uhr genau mit der Sonnenuhr überein.

Weltkriegs-Erinnerungen.

15. Januar 1917. (Russische Angriffe am Sereth. — Erfolgreiche Anstürme der Russen und Rumänen im Casinu-Tal.) Aus seiner Brückentopfstellung bei Ramolosa am Sereth brach der Feind mit starken Massen vor. Im deutschen Artilleriefeuer brach der Angriff zusammen. Am Abend in deutsche Gräben gedrungene Feinde wurden ungesäumt geworfen. — Russen und Rumänen machten zwischen Cusita und Casinu-Tal starke Angriffe, wurden aber überall abgeschlagen. Beim Westcasinu-Tunnel stehen österreichische Erkundungsabteilungen bis zur feindlichen Hauptstellung und kehren mit Gefangenen zurück.

Welche Steuern muß ich während der Dienstzeit zahlen?

1. Das Militäreinkommen und die Staatssteuer. Zunächst ist für den Kriegsteilnehmer wichtig zu wissen, daß von der Besteuerung ausgenommen sind und daher bei Berechnung der Strateinkommensteuer stets außer Ansatz zu lassen ist das Militäreinkommen aller Angehörigen des aktiven Heeres und der aktiven Marine, ebenso der zum Dienste einberufenen Landsturmpflichtigen, und zwar solange sie zu einem in der Kriegsformation befindlichen Teil des Heeres oder der Marine gehören. Diese Bestimmung tritt in Kraft mit dem Tage des Eintritts in das Heer.

2. Das Zivileinkommen und die Staatssteuer. Die Besteuerung des Zivileinkommens der Kriegsteilnehmer erfährt in den meisten deutschen Bundesstaaten infolge einer Aenderung, als für sie die Grenze des steuerfreien Einkommens erheblich erweitert ist. Im Frieden und auch jetzt bei Nichtkriegsteilnehmern bleibt ein Einkommen steuerfrei, das eine in den einzelnen Bundesstaaten zwischen 300 und 900 Mark schwankende Höhe (Existenzminimum) nicht überschreitet. Für die Unteroffiziere u. Mannschaften des Beurteilungstandes, solange sie sich im Kriegsdienst befinden, bleibt ein erheblich höheres Einkommen von der nach dem Einkommensteuergesetz veranlagten Steuer befreit. Nach einer Rundfrage, die von der Zentralstelle der Lazarettberatung des Roten Kreuzes Frankfurt veranstaltet wurde, bestehen für die Steuerpflicht der Kriegsteilnehmer in den deutschen Bundesstaaten folgende Bestimmungen:

Es bleiben steuerfrei (oder es bleibt die veranlagte Steuer unerhoben) in Mecklenburg, Sachsen-Altenburg und Schaumburg-Lippe Einkommen bis 1500 Mark, in Schwarzburg-Sondershausen bis 2000 Mark, in Reuß j. L. bis 2400 Mark, in Hessen bis 2600 Mark, in Preußen, Sachsen-Weimar, Anhalt, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Lippe-Deilmold und Lüneburg bis 3000 Mark, in Württemberg bis 3200 Mark, in Oldenburg bis 3600 Mark. In Reuß ä. L. ist steuerfrei bei Unverheirateten ein Einkommen bis 1200 Mark, bei Verheirateten ein Einkommen bis 2000 Mark, bei Verheirateten mit 2 Kindern bis 2400 Mark, mit 4 Kindern 2700 Mark, mit mehr Kindern 3000 Mark, wobei jedoch bei Unteroffizieren ohne Portefee um 200 Mark geringere Sätze gelten und Unteroffizieren mit Portefee Befreiung nicht zusteht (dabei ist jedoch Voraussetzung, daß der Kriegsteilnehmer nicht über 40 000 Mark Vermögen hat). In Sachsen-Coburg-Gotha ist ein Einkommen von Kriegsteilnehmern bis 1800 Mark steuerfrei, doch sollen auch die Steuern von Kriegsteilnehmern mit Einkommen über 1800 Mark auf Antrag gestundet werden. Auch in Anhalt hat die Finanzdirektion die Ermächtigung, während des laufenden Steuerjahres zur Vermeidung unbilliger

Härten veranlagte Steuern zu ermäßigen oder ganz zu erlassen.

Keine Ausnahmebestimmungen hinsichtlich der Steuer von Kriegsteilnehmern kennen Bayern, Sachsen, Baden, Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck, so daß hier der Kriegsteilnehmer, abgesehen von seinem Militäreinkommen, keine Steuerbefreiung genießt. In Elsaß-Lothringen, das anstelle der Einkommensteuern Ertragssteuern (Kapitalrenten-, Lohn- und Befoldungs-, Gewerbe-, Gebäude- und Grundsteuern) hat, bestehen ebenfalls keine Steuerbefreiungen für Kriegsteilnehmer; es wird aber bei Zahlungsschwierigkeiten für veranlagte Steuern Stundung gewährt, doch ist, um unnötige Beitreibungsmaßnahmen zu vermeiden, zu empfehlen, daß die Stundung bei der zuständigen Klasse oder bei der Direktion der direkten Steuern in Straßburg beantragt wird. In Hamburg und Bremen, wo Ausnahmebestimmungen gleichfalls nicht besteht, hat die Steuerdeputation das Recht, auf Antrag in besonderen Fällen aus Billigkeitsgründen die Einkommensteuer von Militärpersonen zu erlassen oder zu ermäßigen.

3. Die Gemeindesteuer.

Von der Gemeindesteuer ist jeder befreit, den der Wohnsitz (Wohnung) in der Gemeinde aufgegeben hat. Wessen Familie jedoch den Wohnsitz beibehalten hat, ist an sich steuerpflichtig; ebenso hat wer Grundbesitz oder einen Gewerbebetrieb in einer Gemeinde hat, dafür Grund- oder Gewerbesteuer zu zahlen.

Im übrigen gilt in einigen deutschen Staaten für das Einkommen der Kriegsteilnehmer hinsichtlich der Gemeindesteuer das gleiche wie hinsichtlich der Staatssteuer. So ist auch hier das Militäreinkommen steuerfrei und es tritt auch hier bei der gleichen Stufe Steuerbefreiung ein in Württemberg, Hessen, Anhalt und Schaumburg-Lippe. (Lüneburg kennt keine Gemeindesteuer.)

Bremen und Elsaß-Lothringen haben die gleichen Bestimmungen hinsichtlich beider Steuern. Bremen gegebenenfalls Erlass oder Ermäßigung, Elsaß-Lothringen Stundung. Baden, Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck kennen auch hinsichtlich der Gemeindesteuer keine Befreiung. (Baden nur für in Baden garnisonierende Offiziere.) Für Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt gilt etwa das Gleiche für die Gemeindesteuer wie für die Staatssteuer: es gibt keine Ausnahmebestimmung für Kriegsteilnehmer. Auch im Königreich Sachsen gibt es, abgesehen von gewissen Steuerbefreiungen für Militärpersonen des Friedensstandes eine Steuerbefreiung nicht. Hamburg kennt im Stadtgebiet keine Gemeindesteuer, in den Landgebieten wird diese dagegen erhoben.

In anderen Staaten, so in Preußen, Mecklenburg, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Lippe-Deilmold, Reuß ä. L., Reuß j. L., Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck ist die Regelung der Frage hinsichtlich der Steuerbefreiung bei Gemeindesteuern der jeweiligen Gemeinde überlassen, der der Steuerpflichtige angehört. In der Regel werden wohl die kapitalkräftigeren Gemeinden von der Erhebung der Steuern in gleichem Maße absehen wie der Staat.

In Sachsen-Meiningen ist das Einkommen gemeindeunabhängig, soweit es eine Höhe von 300 M. nicht mehr erreicht.

Die Kirchensteuer, die sich nach der Staatssteuer richtet, wird vielfach erhoben, auch wo die Staatssteuer unerhoben bleibt.

Fremdes Reis.

Roman von E. Dreffel.

10. Fortsetzung.

„Nun sagte sie auf seine Rede mit atemloser Freude: Wie meinst du das, Vaterchen, willst du mich doch in die Lehre schicken?“

Sie hatte also den Gedanken nicht aufgegeben. Er hatte an ihr gekehrt bis zur Schwermut, die Guste ganz verfehrt kurieren wollte. Na ja, er kannte doch Lisas stete Beharrlichkeit.

„Aber, es war nicht an der Zeit, das jetzt zu entscheiden, ebensowenig aber zu befürchten, diese Ballfreuden könnten das Kind vergiften oder abirren machen.“ „Darüber reden wir ein andermal,“ meinte er nur verheißungsvoll, „der Wagen wird schon warten, und hier hast du noch zwei Rosen vergessen, und sie sind die schönsten.“

„Die gehören ins Haar. Sowie soll sie gleich anbringen. Sie verfehlt's, hat mich auch nett kriert, nicht?“ Sie sprach das mit jenem naiven Gefallen, das von Eitelkeit frei ist.

„Keine Kunst, aus so vollem Haar was zu machen. Die Rosen passen prächtig dazu. Aber schau mal, Lise, sollte dieser Diamantstein nicht auch nett darin aussehen?“ Auf weißsamterer Decke funkelte ihr der sprühende Haarzschmuck entgegen. Vater hielt ihn prüfend neben die Rosen. „Hübsch so, was? Und Glück soll dir der Stern bedeuten, du liebes Kind.“ Ich sah er mit Nahrung.

„O Vaterchen, wie du mich verwöhnst!“

„Er gefällt dir, ja?“

Sie nickte strahlend und drückte ihre warmen Lippen auf seine Hand.

„Mein Herzenskind, ich möchte dir Freude, immer nur Freude geben und sei überzeugt, das will auch unser Sven. Du stehst in doppeltem Schuh.“

Nun sah Guste kommen, Lächelchen. Die soll den Haarputz so recht effektiv arrangieren. Rußt doch den Börners Ehre machen, Lüti.“

Am nächsten Morgen sah Lisa mit überwachenden Augen und blauen Wangen vor ihrem späten Frühstück. Sie behauptete immer, das Tanzen griffe sie mehr an, als stundenlanges Tonmodellieren.

Es war ein klarer kalter Wintertag.

Draußen starrte der weiße Frost. Die matten Pfeile - Sonne prallten wirkungslos von ihm ab, in das trau-

Rehe Speisezimmer der Villa drangen sie indes tief ein und lösten hier eine Fülle von Glanz und Wärme aus.

Die gediegenen, schön geschnittenen Eichenmöbel, die Kredenz mit ihren schweren Brunnstücken von getriebenem Silber, der große Eßtisch mit seiner atlaschimmernden Damastbede, dem feinen Meißner Geschirr und dem kupfernen Samowar, das alles gab Frau Sonne Gelegenheit zu wirkungsvollen Kraftproben. Sie brachte es zu einem schier augenblendenden Gleichen und Flimmern rundum.

Lisa hatte sonst für solche Lichtwirkungen ein aufmerksames, selbst liebevolles Auge, wie sie überhaupt mit jenen achtsamen Blicken durch das Leben ging, die auch im Wasserropfen eine Welt sich spiegeln sehen; gegenwärtig indes schien sie blind für ihre Umgebung.

Auf ihrem Platz war die Beleuchtung besonders stark. Was vor ihr blinkte und bligte, sie selber war von glänzenden Goldstrahlen umflossen, aber sie freute sich weder daran, noch störte es sie. Nachdenklich rührte sie mit dem Köpfchen in ihrer Tasse, ohne etwas von den guten Dingen des bestandreichen Frühstücks zu genießen.

Mutter Börner, die das ihre längst beendet hatte und es sich nun im Erker, den blühende Pflanzen und schönes Blattgrün freundlich schmückte, bei einer Zeitung gemütlich machte, stand jetzt auf, um einen Stuhl dichter zusammenzuziehen.

„Ihr Jungen mutet euren Augen Unglaubliches zu,“ jagte sie dabei, „aber niemand kann ungestraft in die Sonne sehen.“

Darauf trat sie an den Tisch zurück. „Nichts gegessen, Lisa? Das geht doch nicht.“ Sie butterte einige Toastscheiben und rührte Honig und Marmelade in näheren Bereich. „So, Kind, jetzt lange ordentlich zu. Nach dieser mächtigen Tanzerei mußt du doch hungrig sein. Mir wenigstens hat's nie besser geschmeckt als nach einer durchtanzten Nacht.“ Sie zog sich einen Stuhl heran, und während Lisa nun unter ihrer Ueberwachung gehorsam etwas genoß, dachte sie: „Dies lavendelblaue weiche Morgenkleid steht ihr fast noch besser als gestern abend die Rosenwolke. Reichlich blaß sieht sie zwar aus, aber doch sehr distinguiert. Der Oberleutnant müßte sie so sehen.“ An diesen Gedanken anknüpfend, sagte sie lebhaft: „Uebrigens spüte dich ein bißchen, es geht bald auf eis, und du mußt dich noch umziehen. Oberleutnant von Dittmar dürfte bald kommen. Ihr hattet ja wohl eine Verabredung getroffen.“

„Mit einer ganzen Gesellschaft, Mutti. Unser Quadrillentartee, Damen wie Herren, wollte auf der Rasch Schlittschuh laufen.“

„Du hattest den Dragonerleutnant zum Partner und auch sonst viel mit ihm getanzt, Lisa. Ein hübscher schneidiger Mensch, gefiel mir außerordentlich.“

Lisa legte die Serviette hin und lehnte sich in den Stuhl zurück. Sie lächelte gezwungen: „Ja, da taucht nun mit einmal ein Vetter auf. Kurios, Mutter, nicht? Wir haben sonst keine Verwandten hier?“

„Rein, w'r nicht,“ lautete die kurz abweisende Antwort. „Ueberhaupt nicht.“ Dann nach kleiner Pause, in der Lisa verträumt vor sich hinsah, sprach Mutter in alter Beharrlichkeit weiter: „Deshalb solltest du dich gerade dieses Vetters freuen. Auf den kannst du stolz sein. Kavallerieoffizier, zur Reitschule kommandiert, also offenbar wohlhabend und vielleicht mit glänzender Laufbahn vor sich. Das läßt man sich gern gefallen. Und der neue Vetter ist's, voller Ueberraschungen und Zauber. Du hast dich doch gefreut, wie, Lisel?“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Feuerkraft blieb tagsüber meist auf Störungsfeuer beschränkt. In einzelnen Abschnitten, besonders beiderseits von Lens, war sie am Abend gesteigert. Aufklärungsabteilungen drangen südöstlich von Armentieres und nördlich von La Bacquerie in die englischen Gräben und machten Gefangene.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Heeresgruppe Herzog Albrecht. Abgesehen von erfolgreichen Erkundungsgefechten in der Gegend von Zubincourt und auf dem Westufer der Mars verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Macedonische Front. Westlich vom Ohridasee, am Dobropolje und südwestlich vom Dojransee Artillerietätigkeit.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister

(W. T. B.)

Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 14. Januar. Bei stärkster Bewachung und unter größter Gegenwirkung, die vielfach auch durch feindliche Luftstreitkräfte ausgelöst wurde, versenkten unsere U-Boote im Aermelkanal und an der englischen Ostküste fünf große Dampfer. Die Mehrzahl der Schiffe war tief beladen und bewaffnet. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 14. Januar. Zu den hochpolitischen Konferenzen in Berlin schreibt die „Morgenpost“: Die wichtigste Zusammenkunft fand gestern nachmittag zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Reichskanzler Grafen Hertling statt. Im Anschluß hieran begab sich Graf Hertling zum Kaiser. Natürlich bildete das Ergebnis seiner Unterredung mit der Obersten Heeresleitung auch den Gegenstand der Unterredung mit dem Kaiser. Auch Generalfeldmarschall von Hindenburg hielt gestern dem Monarchen Vortrag. Für heute mittag ist eine Konferenz aller maßgebenden Persönlichkeiten unter dem Vorsitz des Kaisers anberaumt worden. In politischen Kreisen wird mit großer Bestimmtheit behauptet, daß der Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts, v. Valentini, nunmehr endgültig erfolgt wird. Als sein wahrscheinlicher Nachfolger wird der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Landeshauptmann von Berg, genannt, der schon früher, als vom Rücktritt Valentinis einmal die Rede war, als aussichtsreichste Persönlichkeit genannt wurde. Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, ist auch der deutsche Gesandte im Haag, Dr. v. Rosen, desgleichen auch der Botschafter Graf Bernstorff nach Berlin berufen worden. Es verlautet gerüchteleise, daß der Reichskanzler, Graf Hertling, sich

in den letzten Tagen krank gefühlt habe. Es ist keinesfalls ausgeschlossen, daß bereits die nächsten Tage Ueberraschungen brächten.

Berlin, 14. Jan. Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Staatssekretär von Kühlmann ist gestern von West-Litow in Berlin eingetroffen. Im Zusammenhang mit Gerüchten über seine fernere Verwendung wird darauf hingewiesen, daß sich der frühere deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, in Berlin befindet und auch Fürst Bülow sich für die polnischen Dinge aufs lebhafteste interessiert.

München, 14. Januar. Der bayerische Fliegerleutnant Max Müller ist bei der Jagdstaffel 16 in der Nähe von Cambrai nach seinem 38. Luftfluge infolge Flugzeugfehlers, als Unbesiegter, tödlich verunglückt.

Rotterdam, 14. Januar. Am Sonnabend abend kamen kurz hintereinander die Schiffe „Zeeland“, „Königin Regent“ u. „Sondoro“ mit deutschen Austauschgefangenen und Internierten aus England an. Der Lazarettzug mit deutschem Personal, der die Engländer aus Deutschland gebracht hatte, erwartete die Heimkehrer noch auf dem Kai. An Bord der „Zeeland“ befanden sich auch der Kapitän Müller von der „Emden“, Kapitänleutnant Ballis, der Chef einer Torpedoboot-Flottille, und Oberleutnant Tirpitz, der Sohn des Großadmirals.

Haag, 14. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Unter Lord Cardiffe, dem Leiter der Bank von England, hat sich eine britische Mission nach Spanien begeben, um über den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages zwischen den beiden Ländern zu verhandeln.

Genf, 14. Januar. Die dem Kabinetts Clemenceau angehörigen Radikal-Sozialisten sind durch das Ergebnis der gestrigen Kammerdebatten in eine äußerst schwierige Lage geraten, weil ihre einflussreichsten Parteigenossen der Regierung das Vertrauen verweigerten, die ohne die Unterstützung der Konservativen keine Mehrheit besitzen dürfte. Die Umbildung des Kabinetts gilt als wahrscheinlich, jedoch erst nach der Kammerausprache über die wachsende Arbeitslosigkeit der Konservativen an und hinter der Front.

Genf, 14. Januar. Das „Journal de Geneve“ meldet in einer Privatbesprechung: In Petersburg werden wichtige Ereignisse erwartet. Lenin werde eine große Rede halten, von deren Aufnahme es abhängen werde, ob er an der Macht bleibe. Die Sozialrevolutionären schlagen den Radikalen ein Bündnis vor, das dieser Koalition eine Mehrheit in der Konstituante sichern werde. Die Grundlagen dieses Bündnisses sind folgende: Die Konstituante erklärt Rußland zur Bundesrepublik, unterzeichnet nur den allgemeinen, nicht einen Sonderfrieden, beschlagnahmt die Banken, annulliert die Staatsschulden und setzt für jede Gegend eine Konstituante ein.

DANK.

Für die vielen in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit und Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres teureren Entschlafenen

Herrn Friedrich Gustav Siegel

sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank dem geehrten Rgl. sächs. Militärverein sowie der Rgl. sächs. Forstverwaltung.

Eibenstock, Dresden, am 14. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres unvergesslichen lieben Sohnes, Bruders und Entels

Walter

sagen wir unsern innigsten Dank.

Besonders Dank Herrn Pastor Wagner für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Schuldirektor Petzold, Herrn Oberlehrer Kreyßmar und seinen Mitschülern.

Im Namen der Hinterbliebenen

Hedwig verw. Lehnert.

Bekanntmachung.

Diejenigen Beamten des Bürger-Sterbevereins in Eibenstock, zu deren Legitimation nach § 26 der Statuten die öffentliche Bekanntmachung erforderlich, sind:

- Herr Hermann Auerswald, Vorsitzender,
- „ August Moritz Stemmler, dessen Stellvertreter,
- „ Emil Friedrich Blechschmidt, Kontrolleur u. Schriftf.,
- „ Gustav Bauer, dessen Stellvertreter,
- „ Ernst Horbach, Ausschußmitglied.

Bürger-Sterbeverein Eibenstock, am 12. Januar 1918.

Hermann Auerswald, Vorsitzender.

Verlustlisten Nrn. 474 bis mit 477

der Königl. Sächs. Armee sind eingegangen und können in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

Gertrud Käupel
Ernst Paul

Sprechen für die zu ihrer Verlobung dargebrachten Glückwünsche hiermit allen ihren herzlichsten Dank aus.
Eibenstock. Jodten am Sober.

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Geschäftsstelle zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Geschäftsstelle, die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Geschäftsstelle, den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Geschäftsstelle mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbst gewählten Chiffre an unsere Geschäftsstelle kommen zu lassen. Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Bahnhofswirtschaft Schönheiderhammer.

Heute Montag, den 14. Januar, von abends 7 Uhr ab

markenfreies Spanferkelessen,

wozu freundlichst einlabet

H. Meinhardt.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Sonntag nachmittag mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Friedrich Ernst Weier

nach langem Leiden sanft verschieden ist.

Dies zeigen hierdurch an

Eibenstock, Die schwervergrüßte Gattin
nebst Kindern.

14. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr statt.

Gesucht wird zum baldigen Antritt ein sauberes, eheliches

Mädchen

für eine ältere Dame bei sehr guter Behandlung.

Frau Mathilde Götz,
Wernsdorf b. Glauchau i. S.,
Erbshänfstr. 6.

Husten, Atemnot,

Verklebung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.

Frau Kärschner, Hannover.

Ostfstr. 40. — Rückmarke erwünscht.

Bruchfranke

können auch ohne Operation u. ohne Verurteilung geheilt werden. Nur persönl. Behandlg. Nächste Sprechstunde in Chemnitz, im Bahnhofshotel Continental, Albertstr. 15, am Dienstag, d. 22. Januar v. 9—1 Uhr. Dr. med. Laabs, Spezialarzt f. Bruchleiden, Berlin W. 62, Kleiststraße 26.

Für Wirte!

Bierpreisplakate

sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Gannebohn.